

Zeitschrift:	Hebamme.ch = Sage-femme.ch = Levatrice.ch = Spendrera.ch
Herausgeber:	Schweizerischer Hebammenverband
Band:	107 (2009)
Heft:	7-8
Artikel:	Wie kommunizieren Hebammen mit werdenden Vätern? : "Sei bitte hilfreich und stör' uns nicht ..."
Autor:	Popp, Christoph / Borter, Andreas
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-949820

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



hilft, Wahrheiten besser zu ertragen und damit zu leben.

Im Anerkennen und Würdigen eines Ereignisses erhält es einen Platz und hilft, davon Abschied zu nehmen. Die Gefahr der Wiederholung wird reduziert.

Gefühle dem Partner und dem Kind gegenüber ehrlich mitteilen ist ein Zeichen der Verantwortung für sich selbst und andere. Eltern sollten sich ihrer Gefühle zur Ankunft eines Kindes bewusst sein und sie dem Kind mitteilen.

Mit Freunden austauschen und dabei Schwieriges ansprechen verändert das Schamgefühl und befreit. Tauschen Eltern ihre Gefühle und Gedanken aus, erlebt das Kind Geborgenheit und Sicherheit.

Präsenz und Zuhören: Im Kontakt miteinander sind innere Präsenz und Offenheit beim Zuhören wirksame Faktoren, die Bindung zu vertiefen. Über den gegenseitigen Austausch findet das Paar den Zugang zum Ungeborenen. Es kann leichter als eigenständiges Wesen gesehen werden. ▲

Auszüge aus dem Referat «Babys machen's möglich! Von der Beziehung Frau-Mann zur Beziehung Mutter-Vater-Kind», gehalten am Hebammenkongress Appenzell, 14. Mai 2009. Kürzungen und redaktionelle Bearbeitung: Gerlinde Michel.

► DVD von Klaus Käppeli: «Die Kaiserschnittgeburt im Erleben des Kindes». Vortrag mit Sitzungsbeispielen (2009). Zu beziehen bei www.epics.ch

Wie kommunizieren Hebammen mit werdenden Vätern?

«Sei bitte hilfreich

Eine Besonderheit der Väterforschung besteht in der eher männeruntypischen Methodik, Vatererfahrungen und Theoriebildung bewusst zu verknüpfen. Auf diesem Hintergrund zeigte nach einem dialogischen Einstieg Andreas Borter anhand von historischen Bildern auf, welche Mythen und Zuschreibungen im Laufe der Geschichte rund um die Präsenz der Väter im Geburtsgeschehen wirksam geworden sind. Christoph Popp beleuchtete systematisierend Erfahrungen von Hebammen mit werdenden Vätern im Geburtssaal und leitete Handlungsempfehlungen für den beratenden Kontakt mit Vätern ab.

Christoph Popp, Andreas Borter

Christoph Popp: Im spontanen und informellen Gespräch charakterisierte eine pragmatisch denkende Hebamme «ihre» Väter folgendermassen (siehe Tabelle Seite 13).

Diese Kategorisierung erhebt keinen Anspruch auf wissenschaftliche Genauigkeit, bringt jedoch die Spannungsfelder auf den Punkt, in denen sich viele heutige Männer wieder finden; nicht nur im Zusammenhang mit dem Geburtsgeschehen.

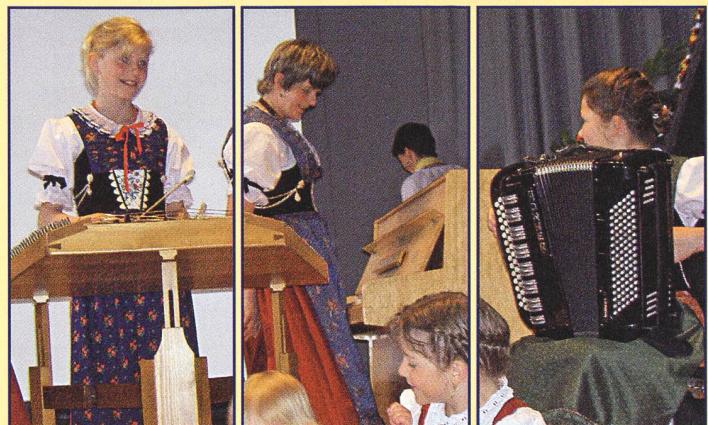
Zunehmend finden sich in der soziologischen und psychologischen Literatur Artikel und Studien zum Geburtserleben von Vätern, zur kritischen Reflexion ihrer Befindlichkeit und zu deren Rolle im Kontext der Geburt. Namentlich wird auch die Frage gestellt, ob der faktische Beinahe-Zwang zur Teilnahme am Geburtsgeschehen den Männern bzw. der Vaterrolle gerecht werde und ob das Dabeisein des Va-

ters beim Geburtsgeschehen das «Bonding» von Vater und Kind überhaupt signifikant beeinflusse. Diesbezügliche Studien fehlen noch weitgehend. Hingegen ist es angezeigt, der Befindlichkeit des bei der Geburt anwesenden Vaters etwas genauer auf die Spur zu gehen.

Blickwinkel Familienforschung

«Schatz, wir bekommen ein Baby»... Was eine werdende Mutter physisch erahnen und spüren und sich dann auch mittels Schwangerschaftstest bestätigen lassen kann, ist für den werdenden Vater eine mitunter überraschende Botschaft oder eine «vollendete Tatsache».

Der werdende Vater ist zunächst einfach darauf angewiesen, zu glauben bzw. zu vertrauen, dass dem so ist. «Der Vater wird im Kopf geboren» (P. Ballnik).



und stör' uns nicht...»

Man darf davon ausgehen, dass sich heutzutage viele Väter echt auf ihr Kind freuen, dass sie eine hohe Fürsorglichkeit entwickeln, eine behutsame Annäherung an das neue Wesen suchen. Sie lassen sich dabei aber auf ein völlig neues Feld ein, auf welches sich ihr Organismus nicht automatisch – physisch und hormonell – vorbereiten kann. Umso mehr gilt es festzuhalten, dass der ausserordentliche und unerhörte Beitrag der werdenden Väter in ihrem *Vorschussvertrauen* besteht. «Kinder machen beim Vater eine entscheidende Erfahrung: Obwohl sie schwach und hilflos sind, nimmt ein starker und mächtiger Mensch sie bedingungslos an. Bei der Mutter ist diese Zuneigung nach neun Monaten uteriner Verbundenheit keine Überraschung, beim Vater ist sie eine Sensation. Wenn diese «Liebesbeziehung» gelingt, prägt sie fundamental das Vertrauen und Selbstvertrauen des Kindes. Und kann beides ruinieren, wenn sie scheitert»(Karin Grossmann).

Blickwinkel Männerforschung

Der Geburtsprozess wird von vielen Männern als extreme *Ohnmachts-Erfahrung* geschildert, sie sehen sich in ihrer Emotiona-

lität von Grund auf «durchgeschüttelt» und ihr Selbstverständnis als «Problemlöser» und «Macher» gründlich in Frage gestellt.

Der Mann hat weder hormonelle Mechanismen noch pflegerisch-emotionale Zuwendung, die ihn in der Verarbeitung dieser Eindrücke unterstützen. Die meisten Männer sind auf die *Heftigkeit des Geschehens* überhaupt nicht vorbereitet – und wenn sich Komplikationen ergeben, gerät das Ge- füge erst recht ausser Rand und Band.

Nur die wenigsten Männer haben den Vorteil, dass sie die existentielle Dimension des Geburtsgeschehens aus ihrem beruflichen Kontext kennen und den Umgang damit bereits erlernen und einüben konnten (wie etwa Bauern).

Viele Männer sind von ihrer Sozialisation her darauf getrimmt, Problemsituationen zu analysieren, nach Lösungen zu suchen und kreativ-optimistisch anzupacken. Wenn im Gebärsaal Komplikationen auftreten, dann sind sie in der emotionalen Bindung zu ihrer leidenden Partnerin gefangen, von dem unbekannten und unkontrollierbaren Geschehen überfordert und in der technischen Komplexität der Situation machtlos. «Abwarten und Vertrauen» sind Fähigkeiten, die Männer im Laufe ihres beruflichen Werdeganges leider nur selten einüben können.



Christoph Popp, dipl. Heilpädagoge, Väterberater, systemischer Coach, Autor, Vorstandsmitglied. www.vaeternetz.ch, Ch.popp@bluewin.ch.

Andreas Borter, Theologe, dipl. Organisationsberater, Genderfachmann, Dozent am Zentrum für Genderstudies Universität Basel. borter@besonet.ch.

Empfehlungen für die beratende Hebammme

Das Modell der Salutogenese von Aaron Antonovsky erschliesst eine intakte Lebensbewältigungskompetenz in drei Dimensionen: *Verstehbarkeit, Handhabbarkeit und Sinnhaftigkeit*. Daraus lassen sich Handlungsempfehlung an die beratende Hebammme ableiten.

Der *frühzeitige kontinuierliche Einbezug* des Vaters in den Prozess ist die wirksamste Kommunikationsvoraussetzung und beugt dem Bedarf einer Not-Kommunikation im Gebärsaal vor. Dabei sollte nicht versäumt

Typ A	Typ B	Typ C	Typ D
Redet gar nicht, liest Zeitung, wendet sich ab, scheint interesselos, verdrängt	Aüssert sich vehement, wird fordernd, zuweilen gar aggressiv, klagt an	Deponiert seine Frau und geht wieder/delegiert, was nicht sein Job ist	Schwatzt wie ein Wasserfall, gerät in ziellosen Aktivismus, zieht alle Aufmerksamkeit auf sich, ist völlig überfordert